

Halle und Umgebung.

Salle, 14. April.

Dipl.-Ing.

Die beispiellose Entwicklung, welche die Technik und damit die technischen Berufe in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland und der Welt nahmen, war von der selbstverständlichen Erscheinung begleitet, daß die Männer, die mitten in dieser Bewegung standen, oder besser gesagt, von dem wilden Entwicklungstriebe mit fortgerissen wurden, keine Wünsche fanden, sich über die Ziele, auf welche die Bewegung losging, klar zu werden. Das Schicksal hatte die Schienen gelegt, auf der die Maschine dahinkam; der Mann, der die Maschine führte, konnte, mit der Hand am Dampfhebel, nur auf Gefahrenzeichen und auf die Weichenstellung achten. So kam es, daß in jener Zeit sich vorübergehend die Meinung herausbildete, die Technik sei dazu da, Geschäfte zu machen oder nicht zu schreiben. Wie man denn auch feststellen muß, daß von einer eigentlichen geschriebenen Geschichte der Technik noch nicht die Rede sein kann, wenn man von verheißungsvollen Anfängen der letzten Jahre absieht. Ebenso ließ sich der Techniker in seinem rastlosen Vorrückens zu neuen Möglichkeiten leicht in den Glauben reden, daß er wohl geeignet sei, Maschinen zu erfinden, Fabriken, Gas- und Elektrizitätswerke, Eisenbahnen zu bauen, kurz, die guten Dinge einer neuen Zeit zu beschaffen, aber daß die weitere Erziehung und Weiterbildung seiner Bestimmung (die Verwaltung) selber in der Hand des Verwaltungsbekleideten lag. Kaufmanns läge. Und so konnte man die Beobachtung machen, daß in Stadt und Staat die technischen Betriebe als soziale, wachsende und erwerbende Faktoren einen immer breiteren Raum einnahmen, ohne daß die Kreise, die das Heft der Regierung in Händen hatten, in dem Techniker selten etwas anderes gesehen hätten, als den „Möhren“, der da kommt und geht, wie er gebietet wird. Daß man in allen Betrieben lokale technische Leiter anstellte, will nicht viel heißen, denn man konnte sie nicht entbehren; wo es indessen die Verwaltung im eigentlichen Sinne galt, da hörte das Vertrauen zum Techniker sofort auf.

Aber als mit der Wende des Jahrhunderts festgestellt werden konnte, daß ein neues Zeitalter emsiglich heraufzuziehen sei, als in den von der rasenden Industrialisierung der Länder verzerrten Kulturkreisen die Ansätze zu neuen Lebensformen überall deutlich wurden, hatte sich langsam und sicher die öffentliche Meinung über Sinn und Bedeutung der technischen Aufgaben gemandelt. War es symptomatisch, daß man noch in den 60er Jahren in Beamtentreisen den Sohn, der die Schloßherde anagot mit der Absicht Ingenieur zu werden, als schwarzes Schaf der Familie ansah, so war es gegen Ende des Jahrhunderts wiederum bezeichnend, daß des Reiches Repräsentanten, der Kaiser, seine Stellung zur Technik durch lebhafteste Teilnahme für alle wichtigen Fragen des Gebiets festlegte.

Hand in Hand mit diesem Wandel der öffentlichen Meinung ging das Wachstum und die rasche Vermehrung der Technischen Hochschulen und als Voraussetzung dazu das Drängen der besten Kräfte unseres Volkes zu den technischen Berufen.

So war es auch nur ein Schritt weiter auf dem vorerwähnten Wege, daß auch um die Jahrhundertwende, durch fasteifrigste Initiative — gelegentlich der Hundertjahrfeier der Charlothenburger Hochschule — den Hochschulen allgemein das Recht verliehen wurde, von ihren Besuchern als Voraussetzung zum Studium die Abkloberung einer höheren Schule (Maturitätsprüfung) zu verlangen und ihnen nach vollendetem Bildungsgang den akademischen Grad eines Diplom-Ingenieurs zu verleihen.

Dieser Schritt wird von Fernstehenden häufig als eine

Formfache und Titelfgerei angesehen; seine Bedeutung liegt tiefer.

Wesentlich war hierbei, daß die Bescheinigung über einen abgeschlossenen Bildungsengang aus den Händen der Staatsbehörden in die der akademischen Behörden gelegt wurde. Das Charakteristimum eines wirtlichen Abkloberung wurde hervorgerufen.

Bis dahin hatte das Gros der akademischen Techniker ausschließlich im Hinblick auf die Anstellung im Staatsdienst studiert und somit auch nach dem Verlassen der Hochschule ad interim als — Unfertige — geiebt, um sich, wenn sie die Anstellung im Staatsdienst erlangt hätten, nur noch äußerlich als Standesgenossen der technischen Angehörigen privater Berufe zu fühlen. Diese Praxis würde, weiter geführt, zu einer Proletarisierung der technischen Berufe geführt haben, denn der Staat ist nicht annähernd in der Lage, auch nur den größeren Teil der Techniker, welche die Hochschule als reif präsentiert, in die Reihe seiner Beamten aufzunehmen. Die Vertretung der technischen Berufe durch die knappe Zahl der Staatsbeamten entspricht auch nicht — weder dem Wesen noch der Zahl nach — der Bedeutung und der Würde des Standes. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die wenigen — durch imponierbare Einflüsse der Umgebung gebundenen — Staats- und kommunalen Techniker in der Lage sind, dem Stande die Förderung zuteil werden zu lassen, wie das der unabhängigen Selbstverteilung eines Standes möglich ist.

Durch die Schaffung des Diplom-Examens, das die Vorbereitung für den Staatsdienst bildet und durch die Bezeichnung Diplom-Ingenieur ist die Grundlage zur Konsolidierung eines Standes gegeben, der wegen seiner Jugend zu kämpfen hat gegen die passive Herrschaft der regierenden Klassen, der aber seine Stellung im öffentlichen Leben — seine Beteiligung an der Verwaltung des Gemeinbewesens, aus der man die technische Intelligenz nicht dauernd wird ausschalten können — erobern wird, gerade durch seine Jugend auf Grund seiner Bedeutung und zuletzt nicht am wenigsten durch die zunehmende Solidarität seiner Angehörigen.

Es war eine innere Notwendigkeit, als im Jahre 1909 der Verband Deutscher Diplom-Ingenieure gegründet wurde, und er in ganz kurzer Zeit die angesehensten Namen der Technik in den Händen seiner Förderer und Mitglieder versammelte. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird wachsen und fester machen zur Lösung der Aufgaben, die teilweise der Lösung harren, teilweise von der Zukunft gestellt werden.

Der Verband, der in Berlin seinen Sitz und seine Verwaltung hat, und dem z. Zt. nahe an 4000 Mitglieder und Förderer angehören, wird durch Bezirksvereine in allen größeren Städten vertreten und zu den 38 bestehenden ist er am 26. Februar dieses Jahres neugegründete Bezirksverein Halle a. S. jetzt hinzugegetreten.

Es interessiert vielleicht, wenn hier noch kurz die Ziele festgelegt werden, die augenblicklich der Bewegung die Richtung geben.

In der Spitze steht selbstredend die Aufgabe, durch geeignete Vorgehen ersicht bei den Behörden dem Ziel und der seine Voraussetzung bildenden wissenschaftlichen Ausbildung die Anerkennung zu schaffen, die oft nur widerwillig gegeben, hin und wieder sogar verweigert wird. Hand in Hand geht das Bestreben, durch reinliche Scheidung — auch in der äußeren Bezeichnung — zwischen den Hochschultechnikern und den Absolventen der technischen Mittelschulen — den Stand zu gliedern, ein Verfahren, das, wie die Erfahrung lehrt, dem Ansehen beider Kategorien zugute kommt.

Weiter hinaus liegt das Ziel, die Zulassung zum höheren Verwaltungsdienst, der z. Zt. nur den Juristen offen steht, auch den Technikern zu sichern.

Und als eine Hauptaufgabe muß schließlich das Streben nach einer stärkeren Standesvertretung durch eine Dipl.-Ingenieur-Kammer — entsprechend der Ärzte- und Rechtsanwaltskammern — bezeichnet werden.

Dipl.-Ing. Schramme, Stadtorbener.

Totgefahren.

Schweres Leid ist am 2. Dierstag über die Familie des Maurers Grosse, Saalwerberstraße, gekommen. Die dreijährige Tochter lief beim Spiel vor einen Stadtbahnwagen und wurde getötet.

Nach dem Protokoll der hiesigen Stadtbahnverwaltung ergibt sich folgender Tatbestand:

Am 2. Dierstag war unser Motormagenführer Gustav Ramme nachmittags 4 Uhr mit Motormagen Nr. 102 auf der Fahrt nach dem Bahnhof Trotha. In der Trothastrasse an der Haltestelle Saalwerberstraße hatte er, um Fahrhöhe anzunehmen, gehalten; bei der Abfahrt gewahrte er in einer Entfernung von 55 bis 60 Meter auf der westlichen Straßenseite die dreijährige Tochter des Maurers Grosse, Saalwerberstraße 3, spielend. Als der Motormagen sich dem Rinde in ruhiger Fahrt näherte und der Führer das Glockensignal gab, ließ die Kleine plötzlich direkt vor den Motormagen, wurde von diesem erfasst und kam hierbei betart unglücklich zu Fall, daß es sofort getötet wurde.

Noch ein gleiches Unglück.

Ein zweiter, ebenso bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute mittag gegen 1/2 Uhr auf dem Worsingwinger ereignet. Ein dreijähriger Knabe, das Söhnchen des Schuhmachermeisters Berthold Schwarz, Zentnerstraße Wohnhaft, lief gegen einen in voller Fahrt befindlichen Motormagen der Stadtbahn und kam unter die Räder zu liegen. Es dauerte einige Minuten, ehe es gelang, den Wagen mittels Hebekräume emporzuheben und den Knaben heranzujohlen. Er hatte indes so schwere Verletzungen am Kopf erlitten, daß bereits der Tod eingetreten war.

Kunst und Wissenschaft.

Anatole France wird am 16. April 70 Jahre alt. Er ist wohl der kultivierteste Geist der Gegenwart. Für alle Lebensphasen hat er ein skeptisches Lächeln, aber mehr würdig; Er wirkt dabei nicht kühl, sondern seine Stimm wird erwidert von Koststollen, so von Anknüttel. Führt seiner bedeutendsten Werke sind im Verlag R. Piper u. Co. in München in multergänzlicher Uebersetzung erschienen. Diese Uebersetzungen hind nicht Gelsdrucken für solche Leser, die nicht genug Französisch können, sondern wieder sprachliche Kunstwerke für sich, wofür der Name der Uebersetzer Paul Wegler, Felix Ueberholz u. a. bürget. Sie finden wir die Geschichte der „Fahle“, der sittenlosen, antiken Züngerin, zu deren Beschreibung ein alter Einkleiber die ägyptische Wüste verläßt. Thais wird Könne, der Einkleiber aber büßt alle seine Heiligkeit ein, ein rohenes Liebesweiser ergriff ihn und er bliamirt sich unsterblich. Den letzten Geist des 18. Jahrhunderts macht die „Brattische zur Königin Vedouque“ lebendig. Aus vorgehichtlicher Vergangenheit in fernte Zukunft führt die grotesk-phantastische „Insel der Pingvine“. Eine entzückende Mischung von klassischer einfacher Erzählungskunst und prideidem Geplauder zeichnet

Mehr als garantiert

Diese drei Worte kennzeichnen die Leistung des

Continental Vollreifen

Er leistet in der Regel weit mehr als die garantierten 15000 km. Verlangen Sie Zeugnisabschriften.

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Personal 12000.

Prof. Ehrlich's

geniale Errangenschaft für Syphilitiker. Auch Brosch. 88 Ibranchen. Grundl. Stellung als Unterleichen. Widen, ohne Zerstückelung, ohne Rückfall Disk. versch. M. 120. Besondere Jr. med. Thesen's Blockschonches Heilverfahren. Frankfurt a. Main, Kronprinzenstr. 45 (Hauptbahnhof). Köln, U. Sachsenhausen 9. Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108.

Wald-Gefäße

dauerhaft und billig. Lagerbestand über 600 Stück. — Transport frei Haus. — Nebensammen von 3,46 an. Weichsammen von 5,46 an. Preisblätter mit Detail u. 4,46 an. 10000 Stück 80. 75. 90. 100. Württemberg. Schillerhof 1. Nicht am Markt. — Gegründet 1883.

Vogelfutter

beste Mischungen für Feldgäule, Zehlig, Fink, Hänkeling, Dompfaff, Zwergsperger, Exoten usw.

Harzer Kanarien-Singvutter

bestes süßes Sommeressen. Salat, Negerasant, Glass, alles doppelt gereinigt, staubfreie Ware.

Weichfutter, Mehlwürmer

Vogelbiskuit, Seppin, Vogelknäpfe, Budehäuser.

Moritz Bergmann,

Samenhandlung, Markt 30, neben Werther & Co.

Nach Amerika

mit den großen Doppelstauden-Schnell- und Colou-Pödsampfern des

Norddeutscher Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

höhere Ausstatt, schnelleren und druckstehen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen in Halle a. S.: L. Schullrich, Sandbergstr. 10. Tel. 1111.

Bücherrevisionen,

Laufen und Landw. Buchführung

Steuerfächer

erl. Sachkundig u. diskr. Joh. Jänke, Kl. Brauhausstr. 7.

Renovierungen u. Garten zum Zurecht-

erl. nimmt auch u. d. W. Loose, Gr. Str. 22. Tel. 65 II.

Schirm-Bezüge,

Reg. 1. 1. 1. F. H. Pelzel, Schirm- u. Umbrella-Fabrik, Unt. Weitzstr. 98.

Gut erhalt. Goldschrank

preiswert zu verkaufen. H. Krasse, St. Ulrichstr. 12.

